

# Das Magazin für Freunde und Förderer

Ausgabe 2016

Stiftung  
Persönlichkeit



## Inhalt

- 4 Kurz und gut
- 6 Maskenprojekt der Grundschule St. Leonhard
- 10 EAT IT – Theaterstück des Förderzentrums Bärenschanze
- 14 Stifter im Gespräch über Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- 16 **Im Fokus** Gründung der Förderinitiative MUBIKIN
- 18 Interview mit einem Spender, Kurzbericht Zustiftung
- 20 Fortbildung für Erzieherinnen und Erzieher
- 22 Sommerkonzert der Georg-Ledebour-Schule
- 24 Daten und Fakten
- 28 Interview mit Professor Dr. Wolfgang Pfeiffer
- 30 Impressionen aus Projekten

## Impressum

**Das Magazin für Freunde und Förderer  
der Stiftung Persönlichkeit**  
Ausgabe 2016

Herausgeber:  
Stiftung Persönlichkeit  
Flachsroststraße 53, 90475 Nürnberg  
info@stiftung-persoenlichkeit.de  
www.stiftung-persoenlichkeit.de  
Telefon 0172 86 43 200  
Stiftung Persönlichkeit  
Öffentliche Stiftung des bürgerl. Rechts

Vorstand:  
Helmut Gierse, Dipl.Ing.  
Gerlinde Gierse, Dipl. Soz. Päd. (FH)  
Cora Gierse, Gymnasiallehrerin  
und Rettungssanitäterin

Bankverbindung:  
Deutsche Bank Nürnberg  
IBAN: DE38 7607 0012 0075 5991 00  
BIC: DEUTDEMM760

Verantwortlich für den Inhalt:  
Helmut Gierse, Stiftung Persönlichkeit

Redaktion und Texte:  
Mark Derbacher,  
M.Derbacher Strategic Communications

Konzeption:  
Peter Miodek – Marketingkommunikation

Kreation:  
Christoph Damm, mückadamm advertising

Druck:  
Onlineprinters GmbH, Neustadt a. d. Aisch

Fotos:  
Stiftung Persönlichkeit: Seite 3

Peter Miodek: Titel, Seiten 6–8, 10–13, 14,  
16–18, 20, 22/23, 24, 28, 30/31, Rücktitel  
Ensemble Allegra: Seite 4

Michaela Ströbel-Langer: Seiten 7, 8/9, 31  
Musikschule Nürnberg: Seite 4/5

Copyright: Stiftung Persönlichkeit 2016

# Masken



# zauber



**W**ie verzaubert ist das Publikum bei der Aufführung. Gebannt verfolgen große und kleine Zuschauer die drei Szenen auf der Bühne des Theaters Mumpitz, obwohl oder gerade weil kein Wort gesprochen wird und die Akteure statt ihren Gesichtern nur Masken zeigen. Am Ende gibt es tosenden Applaus für die 14 Darstellerinnen und Darsteller. Man mag gar nicht glauben, dass sie alle erst in einer 3. oder 4. Klasse der Grundschule St. Leonhard sind, so klar haben sie mit ihrer Körperhaltung und ihren Gesten „gesprochen“. Ein würdiger Höhepunkt und Abschluss des Eröffnungsabends der Kulturtage der Nürnberger Grund-, Mittel- und Förderschulen.

Die Aufführung ist vorläufiger Höhepunkt eines Projekts, das neun Monate zuvor in der AG Theater der Grundschule St. Leonhard Fahrt aufgenommen hat. Entwickelt haben es Lehrerin Michaela Ströbel-Langer und Künstlerin Susanne Carl. Ströbel-Langer leitet die AG Theater der Schule. Sie kennt Susanne Carl von einem anderen Projekt im Nürnberger Kindermuseum, an dem sie mit Schulkindern teilgenommen hat. Aus dieser Bekanntschaft entstand die Idee, im Rahmen der AG Theater des Schuljahres 2014/2015 das Maskenprojekt „Fremde Wesen an vertrauten Plätzen“ durchzuführen.



Susanne Carl liebt und betreibt das Maskenspiel und Clownstheater, bietet Kunstprojekte und Seminare an. Sie baut selbst mit Begeisterung Charaktermasken und findet es immer noch „unglaublich, wie das Aufsetzen einer Maske einen Menschen verändert, er plötzlich eine ganz andere Körpersprache hat“. Carl weiter: „Mit Masken sind auch mit ungeübten Spielern unglaubliche Dinge möglich.“ Selbst wenn diese noch Grundschulkind sind, möchte man nach der Aufführung im Theater Mumpitz hinzufügen.

Zu Beginn des Projekts haben sich die Kinder bei den wöchentlichen Treffen im Kinderkulturzentrum Kachelbau mit Abgüssen ihrer eigenen Gesichter an das wortlose Maskentheater herangetastet. Im Januar brachte Künstlerin Carl einige ihrer eigenen Charaktermasken mit, die Kinder diskutierten mit ihr, welcher Mensch mit welcher Maske wohl welche Gefühle ausdrückt. Und dann durften die Kinder



# Masken

selbst ihre eigenen Masken gestalten. Albina erinnert sich: „Wir sind gefragt worden, was wir sein wollen. Wir haben Ton zu einem Gesicht geformt, wie wir es gedacht haben.“ Auch Emelie fand es toll, „dass ich mir selber meine Maske aussuchen konnte“.

Bei der durchaus anspruchsvollen handwerklichen Fertigstellung, „drinnen mit Polster und Löchern für die Halterung“, so Ahmed, haben Kinder der Mittelschule St. Leonhard geholfen. Dennoch habe die Herstellung der Masken mehr als die Hälfte der verfügbaren Zeit in Anspruch genommen, sagt Carl. „Aber es war wichtig, dass wir die Figuren haben, die sich die Kinder vorstellten. Wenn das passt, geht das Spiel mit der Maske leichter.“ So ganz leicht ist das trotzdem nicht, denn das Maskenspiel ist wortlos, was einerseits einen großen Teil seines Reizes ausmacht, andererseits eine große Herausforderung darstellt. Abi sagt: „Am Anfang habe ich gedacht, wie kann man es schaffen, ohne Worte zu spielen. Aber wir haben gelernt, ohne Worte zu sprechen.“

Zum Sprechen ohne Worte gehören zwei wesentliche Techniken, sagt Susanne Carl. „Man muss erstens lernen, Emotionen nur mit Gesten und Körpersprache zu vermitteln.“ Für die erfolgreiche Vermittlung müssen „die Masken sich zum Publikum öffnen, das zieht die Zuschauer in die Handlung mit hinein“. In Reflexionen hätten sich die Kinder mit dieser Technik auseinander setzen können. Nicole berichtet: „Wir haben ganz lange geprobt, auch offen vor Mitschülern.“





Susanne Carl hat Grundschullehramt und Kunstpädagogik für das Gymnasium studiert, arbeitet als freischaffende Künstlerin. Als Mitglied der Künstler- und Forschungsgruppe LeoPART ist sie seit 2007 im Stadtteil St. Leonhard aktiv.

Die AG Theater der Grundschule St. Leonhard besteht seit 10 Jahren. Im Schuljahr 2014/15 haben fünf Dritt- und neun Viertklässler mit einem bunt gemischten sozialen Hintergrund mitgemacht.

Neben der Grundschule St. Leonhard mit ihrem Maskenprojekt haben auch die zwei MUBIKIN-Grundschulen Eibach und Helene-von Forster mit Aufführungen an den Kulturtagen teilgenommen. MUBIKIN wird ebenfalls von der Stiftung Persönlichkeit maßgeblich unterstützt.



# zauber

Der zweite Schritt ist fast noch anspruchsvoller. Hier geht es darum, alltägliche Situationen wie zum Beispiel eine Begrüßung in ihre einzelnen Phasen zu zerlegen, damit die Spieler sich gegenseitig Raum für ihre jeweiligen wortlosen Botschaften lassen können und das Publikum der Handlung auch folgen kann. „Das funktioniert nur mit viel intrinsischer Disziplin“, weiß Künstlerin Carl. Wieder möchte man kaum glauben, dass die 11 Mädchen und 3 Jungs auf der Bühne Grundschulkindern sind.

Zu den Szenen, wie sie sie im Theater gespielt haben, sind die Kinder bei einem Ausflug in ihren Stadtteil St. Leonhard gekommen – einem Ausflug in Masken und Kostümen natürlich. „Für die Kostüme haben alle, auch die Erwachsenen, etwas mitgebracht“, sagt Loretta. Die Kinder wussten, auf welche Plätze sie wollten, um dort Fotos zu machen, die eine Geschichte erzählen. Trotz Vorbereitung waren sie aufgeregt. Sie konnten sich zwar einerseits hinter den Masken verstecken, aber andererseits fielen sie wegen der Masken sofort überall auf.

„Als wir rausgegangen sind, haben die Leute komisch geschaut“, erzählt Sandra, aber „manche wollten Fotos machen, auch mit uns“. Vanessa berichtet, dass zwei Männer sich als Enkelkinder neben sie als Oma und Abi als Opa setzten und fotografiert werden wollten. Diana schildert die Begegnung mit einer Frau auf dem Friedhof, die sich über die „tollen Masken“ gefreut hat. Yannik erinnert sich an den Besuch der Sparkasse mit den zum Teil komischen Erlebnissen.

Auf die Aufregung folgte also schnell die Erfahrung der positiven Rückmeldung, die die Kinder in die Weiterentwicklung ihrer Spiel-Ideen steckten. „Ich wusste gar nicht, dass beim Spielen tolle Ideen kommen“, sagt Enna zum Entstehungsprozess und fügt selbstbewusst hinzu „wir haben selbst entwickelt, was wir spielen wollten“. Das habe Spaß gemacht und dabei sei die Gruppe gewachsen. Abi bringt es auf den Punkt: „Am Ende haben wir es zusammen gut gemacht. In unserer Theater AG ist jedes Kind wichtig; wenn eines fehlt, sind wir unvollständig.“

In diesem Geist haben sie gespielt an diesem Abend, vom arroganten Chef „erzählt“, der seine Mitarbeiter schikaniert, von den alten Frauen, die von einem jungen Rüpel geärgert werden und ihm danach eine Lektion erteilen, von den Mädchen, die zuerst auf ihren Handys tippen und es doch noch schaffen, direkt miteinander zu kommunizieren. Natürlich bieten die Masken auch Projektionsflächen für die Zuschauer, eine weitere Ebene des Zaubers der totalen Verkleidung. Aber es ist vor allem das präzise Spiel der Kinder, das einen ganz tiefen Eindruck hinterlässt.

Zum Schluss haben an diesem Abend alle ihre Masken abgenommen, und Susanne Carl stellt jedes Kind mit Namen vor. Aus der Anonymität der totalen Verkleidung zurück zur individuellen Persönlichkeit also, die jede für sich allen Grund hat, stolz zu sein auf ihren Erfolg.